

**Bilanzpressekonferenz 2010
Analystenkonferenz 2010
Freitag, 26. März 2010, Frankfurt am Main**

Thomas Gabel, Finanzvorstand

Änderungen vorbehalten - es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich darf Sie jetzt durch die Zahlen des abgelaufenen Geschäftsjahres führen. Dabei werde ich einige der Charts, die Sie in Ihren Unterlagen haben, nur streifen, da die Zahlen zu Umsatz und Ertrag bereits genannt wurden.

Ich möchte mit einer Zusammenfassung beginnen. Herr Werner hatte es bereits erwähnt, dass für Praktiker die Sicherung von Ertrag und Liquidität im Geschäftsjahr 2009 an erster Stelle stand. Dabei hat das operative Ergebnis aus unserer Sicht im letzten Jahr nicht nur – wie wir stets formuliert hatten – eine angemessene Höhe erreicht, es haben auch alle drei Segmente ein positives Ergebnis erzielt. Dieses Ziel hatten wir im Laufe des Jahres immer wieder betont. Dieses Ziel haben wir auch erreicht.

Das ursprüngliche Liquiditätsziel von 200 bis 250 Millionen Euro haben wir sogar übertroffen. Zwar hat uns dabei die Aufnahme eines Schuldscheindarlehens geholfen. Aber auch ohne die Aufnahme lag die Liquidität am Jahresende in der anvisierten Bandbreite.

Die Nettoverschuldung haben wir nahezu auf Vorjahresniveau gehalten. Was mindestens genauso wichtig ist: Wir hatten 2009 keinen Refinanzierungsbedarf und werden auch im laufenden Geschäftsjahr keinen haben.

Über Eigenkapital wurde im Zusammenhang mit der Finanzkrise viel gesprochen. Wir machen uns darum keine Sorgen, denn unsere Eigenkapitalquote liegt unverändert über 40 Prozent.

Am Anfang des letzten Jahres war auch viel darüber spekuliert worden, ob wir Gefahr laufen könnten, die ein oder andere der Nebenbedingungen zu brechen, die typischerweise mit der Gewährung von Krediten oder Kreditlinien verbunden sind, die sogenannten Covenants. Ich kann heute mit Zufriedenheit feststellen, dass das 2009 nicht der Fall war und auch für 2010 erwarten wir auf Basis unserer Planung hier keinen Verstoß.

Auf Chart drei finden Sie diese Aussagen in der Tabelle der wesentlichen Eckdaten durch Zahlen belegt. Ich möchte aber darauf verzichten, sie Ihnen hier einzeln zu nennen.

Ebenso wenig möchte ich die Verteilung der Umsätze noch einmal kommentieren, da Herr Werner sie bereits skizziert hat und sie Ihnen auch seit unserem Trading Statement Anfang Januar weitgehend bekannt sein dürfte.

Ein Blick auf die Rohertragsmarge zeigt deutlich, wo uns 2009 der Schuh gedrückt hat. Die Rohertragsmarge ist im Konzern um 1,1 Prozentpunkte zurück gegangen. In absoluten Zahlen fehlten uns im Vergleich zum Vorjahr mehr als 120 Millionen Euro Rohertrag. Der wesentliche Grund dafür lag darin, dass wir bei Praktiker in Deutschland zu Jahresbeginn zu hohe Vorräte hatten, die wir dann mit Preisabschlägen verkaufen mussten. Dieser Effekt ließ sich auch nicht an anderer Stelle kompensieren, denn im letzten Jahr gab es weder in Deutschland noch in unserem internationalen Geschäft Raum, Preiserhöhungen durchzusetzen.

Einen Teil des Rückgangs im Rohertrag konnten wir allerdings durch Kostenabbau auffangen. Die betrieblichen Aufwendungen konnten wir um 5,1 Prozent oder rund 64 Millionen Euro auf 1,2 Milliarden Euro reduzieren. Die Personalaufwendungen gingen mit der Zahl der Mitarbeiter zurück. Auch bei den Werbekosten haben wir kräftig gespart. Und die Mieten sind trotz Erweiterung des Standortnetzes nur unwesentlich gestiegen. Insgesamt konnten sowohl die Vertriebs- als auch die Verwaltungskosten um jeweils mehr als 5 Prozent gesenkt werden. An der Kostenseite hat es also nicht gelegen, dass das operative Ergebnis um mehr als die Hälfte zurück gegangen ist.

Ein Blick auf das EBITA nach Segmenten zeigt dies noch einmal deutlich. Im internationalen Geschäft ist uns der Ertrag mit dem konjunktur- und währungsbedingten Rückgang des Umsatzes weggebrochen. Wenn man im Blick behält, dass die meisten Länder Osteuropas die schwerste Rezession der Nachkriegszeit durchgemacht haben, ist das immer noch ein respektables Ergebnis. Es wäre auch um gut ein Drittel oder rund 13 Millionen Euro höher ausgefallen, wenn nur die Wechselkurse unverändert geblieben wären.

Praktiker in Deutschland hat aufgrund der genannten Rabattaktionen im ersten Halbjahr nur noch eine schwarze Null erreichen können. Das kann uns nicht zufrieden stellen, keine Frage. Allerdings haben wir im zweiten Halbjahr den Fokus wieder auf den Ertrag gerichtet und konnten das EBITA gegenüber dem Vorjahr wieder steigern. Das ist die gute Nachricht aus einem für Praktiker in Deutschland insgesamt nicht zufrieden stellendem Jahr.

Max Bahr hingegen konnte die Erwartungen nicht nur erfüllen, sondern als einziges der drei Segmente das operative Ergebnis gegenüber dem Vorjahr sogar noch steigern. Hier zahlt sich aus, dass die Sortimentsumstellungen und das gesamte Marketing von vornherein auf Erhalt der Rohertragsmarge ausgerichtet waren, gleichzeitig die Kosten aber auch in diesem Segment angepasst wurden. Die EBITA Marge stieg weiter von 3,6 Prozent auf 4,6 Prozent.

Zurück zum Konzern als Ganzes und zum Finanzergebnis. Die Zinserträge nahmen im Vergleich zum Vorjahr ab, weil die Zinsen für kurzfristige Anlagen, und damit für die Anlage unserer Liquiditätsbestände, 2009 gegen Null tendierten. Zudem haben wir vor dem Hintergrund der Finanzkrise bei unseren Anlagen das Rating der Banken noch stärker berücksichtigt. Die Zinsaufwendungen hingegen nahmen zu, weil wir im Frühjahr Schuldscheindarlehen in Höhe von 50 Millionen Euro aufgenommen haben.

Insgesamt hat sich das Finanzergebnis 2009 gegenüber dem Vorjahr deutlich verbessert. Das lag überwiegend daran, dass der Saldo aus Währungsgewinnen und –verlusten nicht so stark im Minus lag wie im Vorjahr. Immerhin belastete er das Finanzergebnis aber noch mit knapp 5 Millionen Euro. Nach Berücksichtigung des Finanzergebnisses ergibt sich ein Ergebnis vor Steuern in Höhe von 18,5 Millionen Euro.

Kommen wir nun zum Steueraufwand des abgelaufenen Geschäftsjahres. Dieser machte 2009 einen Betrag von 27,8 Millionen Euro aus, lag also höher als das Ergebnis vor Steuern selbst. Daraus resultiert dann ein Jahresfehlbetrag von 9,3 Millionen Euro.

Lassen Sie mich Ihnen die wesentlichen Faktoren erläutern: Einige Aufwandspositionen, die das nach IFRS ausgewiesene Konzernergebnis mindern, haben nicht dieselbe Wirkung auf die steuerlichen Bemessungsgrundlagen in den länderspezifischen Abschlüssen. Ein ähnlicher Effekt ergibt sich in Deutschland bei der Gewerbesteuer. Unabhängig von der Höhe des Ergebnisses fallen hier relativ hohe Steueraufwendungen an, weil Mietaufwendungen bei der Steuerberechnung nur teilweise geltend gemacht werden können, das operative Ergebnis nach IFRS aber voll belasten. Auch latenter Steueraufwand aus der Auflösung temporärer Differenzen fällt unabhängig von der Höhe des Ergebnisses an. Insbesondere bei einem niedrigen Ergebnis vor Ertragsteuern führen die vorgenannten Effekte zu einem überproportional starken Anstieg der Steuerquote.

Außerdem haben wir latente Steuern auf Verlustvorträge teilweise nicht aktiviert. Das hätte zwar steuermindernd gewirkt. Doch die Wahrscheinlichkeit, dass wir sie, gerade in Ländern, in denen eine zeitliche Begrenzung für ihre Nutzung besteht, auch tatsächlich voll realisieren können, ist aus heutiger Sicht nicht besonders hoch. Mit der Nicht-Aktivierung verfolgen wir hier also einen konservativen Bilanzierungsansatz.

Zudem hat die griechische Regierung als Teil der Sanierung der Staatsfinanzen im November 2009 eine zusätzliche, nachträgliche Steuer auf Gewinne aus dem Jahr 2008 beschlossen. Dies führte zu einem zusätzlichen einmaligen Steueraufwand in Höhe von 2,5 Millionen Euro.

Es gibt also viele Faktoren, die zur dieser paradoxen Steuerquote von 150,6 Prozent geführt haben. Nun ist die Höhe des Steueraufwands das eine, die dadurch ausgelösten Zahlungen das andere, denn lediglich rund 16 Millionen Euro des Steueraufwands sind zahlungswirksam. Mehr als Drittel der Steueraufwendungen waren somit nicht zahlungswirksam.

Das bringt mich zu einem Thema, das uns bereits in den vergangenen Jahren beschäftigt hat und auf das ich immer wieder hingewiesen habe. Aus meiner Sicht als Finanzvorstand sind die zahlungswirksamen Vorgänge die entscheidenden. Aber gerade im Finanzergebnis und im Steueraufwand verstecken sich einige Positionen, die nicht zahlungswirksam sind. Wir haben deshalb den Jahresüberschuss um diese Positionen bereinigt und gelangen damit zu den „Cash Earnings“.

Die nicht zahlungswirksamen Aufwendungen im Finanzergebnis von 9,6 Millionen Euro bestehen im Wesentlichen aus dem gerade schon erwähnten Saldo der Währungsgewinne und -verluste und aus der Aufzinsung des Fremdkapitalanteils der Wandelanleihen. Dieser Effekt entsteht daraus, dass wir in unserer GuV einen höheren Zinsaufwand ansetzen müssen

als wir tatsächlich an Zinsen zahlen. Der nicht zahlungswirksame Steueraufwand von 8,4 Millionen Euro resultiert aus latenten Steuern. Nach dieser Rechnung endet das Jahr 2009 mit einem Überschuss von 8,7 Millionen Euro und einem Ergebnis je Aktie von 13 Cent.

Verlassen wir jetzt die Gewinn- und Verlustrechnung und werfen einen Blick auf die Investitionen. Insgesamt sind die Investitionen gegenüber dem Vorjahr von 117,6 Millionen Euro auf 73,3 Millionen Euro zurück gegangen. Sie lagen damit aber immer noch deutlich über dem Niveau der Jahre vor dem Börsengang in 2005. Diese Zurückhaltung hatten wir schon zu Beginn des Jahres angekündigt, weil wir den Abfluss von Zahlungsmitteln – denn 71,1 Millionen Euro waren zahlungswirksam – begrenzen wollten. Wie Sie der regionalen Aufteilung entnehmen können, lagen die Investitionen in Deutschland mit 45,2 Millionen Euro auf dem Vorjahresniveau. Im Ausland wurden sie deutlich zurückgefahren. Dennoch haben wir auch in einem so schwierigen Jahr wie 2009 weiter in die Zukunft investiert und in Deutschland fünf, im Ausland drei neue Märkte eröffnet, bei Max Bahr vor allem in Sortimentsumstellungen investiert und natürlich auch die Instandhaltung der Märkte nicht vernachlässigt. Nach meiner Auffassung haben wir damit insgesamt eine gute Balance zwischen Liquiditätssicherung und Vorsorge für die Zukunft gefunden.

Dass wir am Ende des Jahres 2009 mit 263 Millionen Euro einen höheren Bestand an liquiden Mitteln hatten als ein Jahr zuvor, habe ich bereits erwähnt. Im Cashflow Statement erkennen Sie die Quellen für diesen Zuwachs. Der Cashflow aus der laufenden Geschäftstätigkeit ist zurück gegangen. Dabei konnte das rückläufige Ergebnis zu einem guten Teil, durch Verbesserungen im working capital ausgeglichen werden. Der Cashflow aus Investitionstätigkeit spiegelt die niedrigere Investitionstätigkeit wider. Die Investitionen konnten aber auch in 2009 aus unserem operativen Cashflow finanziert werden.

Und der Swing im Cashflow aus Finanzierungstätigkeit geht überwiegend darauf zurück, dass wir im Frühjahr 2009 die bereits erwähnten Schuldscheindarlehen in Höhe von 50 Millionen Euro aufgenommen haben.

Die Nettoverschuldung ist aufgrund der guten Entwicklung des Cashflows mit 196,7 Millionen Euro im Vergleich zum Vorjahr nahezu unverändert geblieben. Die Aufnahme der Schuldscheindarlehen hat Liquidität und Bruttoverschuldung in gleichem Maße erhöht, ist also neutral im Bezug auf die Nettoverschuldung. Zugenommen haben die Verbindlichkeiten aus den Wandelanleihen, weil der Fremdkapitalanteil Jahr für Jahr aufgezinste wird. Die Verbindlichkeiten aus Finanzierungsleasing hingegen sind aufgrund der zeitanteiligen Tilgung der bestehenden Verbindlichkeiten zurück gegangen.

An dieser Stelle sei mir der Hinweis erlaubt, dass die Verbindlichkeiten aus Finanzierungs-Leasing einen anderen Charakter haben als die finanziellen Verbindlichkeiten aus Wandelschuldverschreibungen oder Schuldscheindarlehen. Das eine ist der Wert der auf den Bilanzstichtag diskontierten zukünftigen Mietzahlungen, die wir Monat für Monat im Rahmen der als Finanzierungs-Leasing klassifizierten Mietverträge leisten. Die finanziellen Schulden hingegen sind terminierte Rückzahlungsverpflichtungen für eine bestimmte Form von Kredit, den wir auf den Kapitalmärkten aufgenommen haben.

Wegen dieses Unterschieds kommen die Verbindlichkeiten aus Finanzierungs-Leasing in der Darstellung der finanziellen Flexibilität nicht vor. Diese ist unverändert hoch. Die liquiden Mittel übersteigen die Schulden, dazu haben wir Zugang zu einer syndizierten Kreditlinie in Höhe von 200 Millionen Euro mit einer überwiegenden Laufzeit bis Mai 2013 und zu rollierenden bilateralen Kreditlinien. Wichtig ist auch, dass in diesem Jahr keine Schulden fällig werden. Der nächste Fälligkeitstermin ist der September 2011.

Aus meiner Sicht ist das eine komfortable Situation, die uns einen ausreichenden finanziellen Spielraum von rund 500 Millionen Euro gibt, sei es für Maßnahmen im Rahmen des Programms „Praktiker 2013“ oder für Zukäufe.

In der Bilanz schlägt sich nieder, dass wir unser working capital – wie beabsichtigt – verbessert haben. Die Vorräte nahmen stärker ab als die Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen. Und unsere Eigenkapitalquote liegt weiterhin bei 42 Prozent – auch das ein Zeichen finanzieller Solidität.

Damit bin ich am Ende meiner Ausführungen zur Zahlenwelt des Jahres 2009. Bleibt noch die Zielsetzung für das laufende Jahr. Als Finanzvorstand erwarte ich eine Steigerung des operativen Ergebnisses in allen drei Segmenten. Wir gehen für 2010 von einem weiter rückläufigen Finanzergebnis aus. Die Steuerquote sollte wieder auf ein Niveau von leicht über 30 Prozent fallen.

Die Liquiditätssicherung hat weiterhin hohen Stellenwert, weil sie unsere finanzielle Flexibilität determiniert und damit unseren Handlungsspielraum.

Zur Zukunftssicherung werden wir auch 2010 in einem ähnlichen Umfang investieren wie 2009. Hier gilt es, die bereits erwähnte Balance zwischen hohem Bestand an liquiden Mitteln und Investitionen für Ertragspotentiale in der Zukunft zu halten. Die Nettoverschuldung soll deutlich verringert werden.

Alles in allem verschafft uns das einen komfortablen Spielraum für zusätzliche Maßnahmen im Rahmen des Programms „Praktiker 2013“, die wir im Augenblick noch nicht konkret abschätzen können, die aber zur Verbesserung der Prozesse und Abläufe im Praktiker Konzern sinnvoll und notwendig sind.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.